

# **VABO-Überlebenstraining**

## **Erfahrungen – Strategien – Tipps**

### **1. Ehrlicher Kommentar**

In den ersten Wochen und Monaten bin ich fast verzweifelt! Ich bin ein sehr Geräusch empfindlicher Oberstufenlehrer, der einen disziplinierten, voll durchorganisierten Unterricht gewöhnt ist, auch – die Schüler auf Leistungslinie bei konzentrierter Stille zu bringen und zu haben... und plötzlich funktioniert nichts mehr. Alle schreien durcheinander, jeder will dran kommen, dauernd beschwert sich jemand, jeder knallt seine Erwartungen und Forderungen deutlich auf den Tisch, jeder ist sich selbst der Nächste, es wird getrickst und gemogelt, was das Zeug hält. Ich kam mir vor wie der Hase und der Igel. Ich bin der Hase, der rumrast wie ein Blöder, um als Klassenlehrer alle Wünsche zu erfüllen – und komme ich an, sind die unerfüllten Forderungen schon da und ich renne weiter. Ich musste lernen, mit unerfüllten Wünschen zu leben, mich von vielem zu distanzieren, teilweise auch einfach nicht mehr zuzuhören, sondern meinen Unterricht mit einem antrainierten dicken Fell durchzuziehen – und dieses VABO-Survivaltraining zwei Jahre vor meiner Pensionierung! Ungemein hilfreich war mir mein Freund, ein Wirtschaftsschul-Profi. Er kannte diese Welt des jugendlichen Chaos, des Durcheinanders und des permanenten Zerschellens der „genialen“ Lehrer-Planungen an den Klippen des Schulalltags. Er amüsierte sich köstlich über meine Verzweiflung, sein Lachen tat mir gut und motivierte mich, dran zu bleiben, mein eigenes Scheitern zu akzeptieren ohne zu resignieren. Nach 2-3 Monaten hatte ich endlich die Kurve gekriegt. Zwei Aspekte erwiesen sich für mich als besonders hilfreich: Erstens baute ich als Klassenlehrer intensiv die hauptamtlichen Betreuer mit ein und zeigte ihnen meine Wertschätzung. Ich fokussierte mich bewusst auf diese Gruppe mit klaren Verantwortungsstrukturen, Professionalität und keinem überzogenen Engagement, was mir teilweise bei Ehrenamtlichen begegnete. Zweitens schrieb ich zu meinen 2-4 Deutschstunden immer eine klare Unterrichts-Planung, an der ich trotz Chaos und technischen Widrigkeiten – mal war es der Computer, mal der Lautsprecher, mal der Beamer – mich orientierte und so die Richtung nicht verlor.

### **2. Ohne Deutsch ist alles nichts – Zeitungsartikel**

„Wer um ein Warum weiß, erträgt jedes Wie“, Zitat von Nietzsche. Dies kann als Richtschnur der beiden Deutschlehrer Klaus Schenck und Uwe Daub in der Flüchtlingsklasse VABO-2 (Vorbereitungsjahr Arbeit und Beruf ohne Deutschkenntnisse) an der Kaufmännischen Schule Tauberbischofsheim angesehen werden. Klassenlehrer Schenck formuliert klar die Forderung nach Eigeninitiative der jugendlichen Flüchtlinge: „Wer nicht bereit ist, Deutsch als Eingangstür zur

beruflichen Integration zu begreifen, ist umsonst hier!“ Deutsch-Unterricht müsse keinen Spaß, Deutsch-Unterricht müsse Sinn machen und dadurch erfolgreich sein. Ständig wird den Schülern durch Klassenarbeiten und Vokabeltests ihr Stand, aber auch ihre Lücken vor Augen geführt mit dem Ziel verstärkten Engagements. Dazu kommen klare Regelungen, die als berufliche Vorbereitung konzipiert sind: Unpünktlichkeit, fehlende Hausaufgaben oder Handy im Unterricht werden sanktioniert. In diesem fordernden Umfeld werden die Jugendlichen gezielt auf die berufliche Integration vorbereitet, gleichzeitig wird ihnen auch deutlich vermittelt, dass es ihr Leben hier in Deutschland ist, für das sie und nicht die Lehrkräfte die Verantwortung tragen, diese pädagogische Abgrenzung ist beiden Deutschlehrern wichtig.

Das Ziel heißt bestmögliche Deutschkenntnisse als alleinige Chance einer beruflichen Integration. Folglich haben schon fast alle Flüchtlinge ein Praktikum absolviert, organisiert vom Landratsamt. Julian Wegmann und Michael Mohr als Vertreter des Landratsamtes und Bernd Schaupp von der IHK Heilbronn wurden eingeladen, die beruflichen Anforderungen und Chancen in der Main-Tauber-Region den Schülern vor Augen zu führen.



Eine sehr originelle Idee der Motivation entwickelten Dr. Sabine Münch (Karosserie Münch) und Deutschlehrerin Nicole Mühleck. Dr. Münch ermöglichte, dass Meister Johann Kremer und Azubi Ali Asghar Rezaei in den Deutsch-Unterricht der Klasse kamen – der Meister Russlanddeutscher, der Azubi Afghane.



Beide mussten erst Deutsch lernen, beide mussten beruflich Schritt für Schritt Fuß fassen, beide waren Botschafter einer anpackenden Lebensphilosophie. „Was wollt ihr denn hier in Deutschland?“, fragte Kremer die Jugendlichen und machte ihnen klar, „ihr seid nicht eingeladen worden,

ihr seid freiwillig hier!“ „Leute, ihr müsst die Sprache lernen, sonst könnt ihr doch gar nicht mit Kunden reden!“ Und Ali ergänzte: „Als ich an der Berufsschule anfang, habe ich fast nichts verstanden, die ganzen technischen Begriffe... Ich habe gelernt, gelernt, gelernt! Und B1-Niveau reicht kaum, B2-Niveau muss es für Berufsschule und Betrieb sein!“ Und ehrlich fügte Ali hinzu: „Am Anfang bin ich fast verzweifelt!“, aufbauend vom Meister: „Das wird immer besser mit der Schule, Ali! Wer will, der kann!“

Besonders Johann Kremer gab den Schülern klare Tipps: „Ihr müsst raus, nicht immer nur in der Muttersprache sich unterhalten. Geht in die Vereine, nehmt jede Chance wahr, Deutsch mit Deutschen zu sprechen, macht Praktika, seht regelmäßig deutsches Fernsehen, hört deutsches Radio! Ihr kommt um elf nach Hause, dann tut doch was, hängt euch rein!“ Ali berichtete, dass er sich an jedem Morgen Vokabeln auf die Hand schreibt, um sie zu lernen, dazu kommt abends noch eine Stunde Deutsch-Pauken. Und noch etwas hämmerte der Meister den Schülern ein: „Seid pünktlich, immer vor dem Lehrer da sein, immer zwei Minuten davor und nie zu spät kommen!“ Udo Mader, an der Schule für VABO verantwortlich, lobte am Ende die Flüchtlinge: „Ihr macht ständig beachtliche Fortschritte!“

Die Klasse erarbeitete danach einen Fragebogen für den Besuch im „BiZ“, Agentur für Arbeit Tauberbischofsheim. Andreas Göttfert und Carolin Krank ließen dank ihrer klaren Ansage und den deutlichen Informationen manchen irrealen, an unserer Leistungsgesellschaft komplett vorbeigehenden Wunschtraum platzen und vermittelten in aller Deutlichkeit, was Sache, Forderung und Ziel ist. Wieder klare Information und damit Motivation, Deutsch als Schlüssel für alles zu erfassen, Selbstinitiative zu ergreifen und von den ständigen Ausreden wegzukommen, zusammengefasst: ohne sehr gute Deutschkenntnisse ist alles nichts!

An den Projekttagen zu Schuljahresende organisiert Deutschlehrer Daub eine Fahrt ins Technikmuseum nach Sinsheim. Dieses Projekt war zunächst klassenintern konzipiert worden, bevor auch andere Schüler aus normalen Klassen daran teilnehmen konnten – wieder eine Chance, Deutsch mit Deutschen zu reden, das Gelernte anzuwenden und neue Kontakte zu knüpfen.

#### **Fotos:**

Bernd Schaupp (Industrie- und Handelskammer Heilbronn) informierte über das Ausbildungssystem in Baden-Württemberg.

Klassen-Diskussion mit Meister Kremer und Azubi Ali, Gesprächsleitung Klaus Schenck

Fotos: Klaus Schenck und Udo Mader

### **3. Gedanken, Gefühle, Tipps aus der VABO-Realität**

Die Reihenfolge ist eher zufällig, es ergab sich aber automatisch doch eine: von zunächst allgemeinen Tipps hin zu grundsätzlichen Sinn-Fragen und Lösungs-Antworten.

- Setzen Sie die Leute in Zweier-Reihen und lassen Sie die Oberstörer ohne Nebensitzer, es wird allen sehr gut tun.
- Die Fehltag – getrennt nach „entschuldigt“ und „unentschuldigt“ – sollten unbedingt im Zeugnis aufgeführt werden, um so Schwänzen und mögliches Schwarzarbeiten zu reduzieren oder gar zu verhindern.
- Bei manchen Aufgaben wollen alle dran kommen und schreien wie wild durcheinander. Es ist komplett sinnlos, irgendein System rein bringen zu wollen, es hält nur auf und führt zu Diskussionen zu System und Schwachstellen. Als Systematiker habe ich mir gerechte Tabellen usw. ausgedacht, total realitätsfern! Ins Geschrei hinein einen Abzählvers („Ennenne-mu...“) und der, der drauß ist, kommt dran. Mit lauter Stimme deutlich abzählen. Das wird als höhere Gerechtigkeit akzeptiert. Oder einfach im Zahlenraum der Kursteilnehmer in Gedanken zählen, einer sagt Stopp, die Nummer wird genannt und dann nachgeschaut, wer es ist. Ich fange bei den Zahlen irgendwo an – oder auch rückwärts.
- Ich arbeite sehr stark mit klarer Gestik. Wer an der Reihe ist, dem wird das durch eine unmissverständliche Handbewegung signalisiert und damit werden die anderen abgeblockt, notfalls mit klarer Gestik der anderen Hand.
- In meinem gesamten Unterricht, also auch in der VABO, gebe ich bei mehreren Meldern in klarer Sprache mit klarer Handbewegung jedem eine Nummer gemäß Meldung und arbeite so die Nummern ab. Das wird als gerecht angesehen und keiner wird übergangen. In der VABO-Klasse ist das System eigentlich Dauerzustand.
- In VABO-Klassen ist es sehr schwierig zu vermitteln, dass, wenn einer an der Reihe ist, die anderen zu schweigen haben. Da bin ich früher total ausgeflippt, es bringt nichts! Es hat Monate gedauert, dies halbwegs hinzubekommen, aber nur durch ganz klare, kurze Botschaften, verbunden mit einer genauso klaren Gestik und dem Realismus, dass Rom nicht in einem Tag gebaut und VABO-Disziplin nicht in einer Woche erreicht wird.
- Wenig Mitleid haben die jungen Flüchtlinge mit Lehrer und Schüler, wenn aus irgendwelchen Gründen Schwächen auftreten. Diese werden gnadenlos ausgenutzt, Lehrerschwäche bedeutet Schülerchaos, Lehrerunklarheit bedeutet Riesenpalaver. Die Mitleidlosigkeit ist keine Charakterschwäche, sondern die Überlebensstrategie auf der Flucht, survival oft the fittest – ganz wörtlich genommen. Das musste ich erst lernen.
- Womit ich ganz große Probleme habe, ist das oft lautstarke, extrem fordernde Fordern, wie ich es von deutschen Schülern in dem Maße noch nicht erlebte. Die oft rührselig berichtete Dankbarkeit macht wohl einen Bogen um meine Klasse. Ich musste mir abschminken, dass sie doch sehen müssen, wie ich mich mühe, wie ich mich abdackele, wie ich mich engagiere, - null, vergessen! Dann schaue ich nur zum Fenster raus und denke: „Ich werde bezahlt!“, das schafft die nötige Distanz, bringt mich nach unten und lässt mich ruhig weiter unterrichten. Diese kurze „Auszeit“ habe ich mir antrainiert, um meine Emotionen in den Griff zu bekommen. Umgekehrt sind selbst die Schwänzer sehr freundlich, wenn sie mich auf der Straße sehen, schütteln mir die Hand

und erzählen ´was vom Bär, weshalb sie schon seit Tagen/Wochen nicht mehr im Unterricht waren. Diese Freundlichkeit kenne ich von meinen anderen Schülern nicht.

- Was mir sehr zu denken gab, war ein Zitat aus dem BLV-Magazin (Berufsschullehrerverband, 1-2017, S.29): „Andere VABO-SuS artikulieren ganz offen, dass sie nicht Deutsch lernen wollen, da aus ihrer Sicht keinerlei Notwendigkeit bestehe, denn sie bekämen ‚als refugees‘ immer alles, was sie bräuchten: ... und falls dieses nicht reiche, könne man auch ohne Sprachkenntnisse legal und illegal arbeiten.“ Unser Staat als ausquetschbare Zitrone, von dem man alles fordert, dem man aber nichts schuldet. Das empört mich, eine ungemeine Wut steigt in mir auf und ich denke nur: „Junge, schwimm zurück!“ und: Abschiebung, und zwar rigoros in Blick auf diese Staatsausbeuter und Missbraucher unseres guten Willens. Dieses Zitat aus der Lehrer-Zeitung aber hilft mir Reaktionen und Engagement-Verweigerungen nicht gegen mich, gegen meinen Einsatz zu verstehen, sondern als eine in diesen Ländern übliche Einstellung zu akzeptieren, - nicht zu tolerieren, aber mit einer Portion Distanz damit umzugehen. Das Scheitern der Flüchtlinge ist meist vorprogrammiert, und zwar bei der Ausbildung, beim Berufsschulunterricht nach unserer VABO-Zeit, also engagiere ich mich gegen dieses Scheitern für die Willigen, in meiner Klasse bilden sie die Mehrheit, und bändige meine Emotionen gegenüber den Unwilligen und ihrem deutlich gezeigten Desinteresse.
- Es wird geschummelt, gemogelt und getrickst, was das Zeug hält. Bei Tests auf jeden Fall alle Handys wegnehmen und das ständige Fragen und auch oft kurze Rufen in der Muttersprache unterbinden, was deutlich schwieriger ist als ich dachte. Kurz, gleiches Verhalten wie alle Schüler, nur einen Tick härter, entschlossener und selbstverständlicher. Dazu kommen die Diskussionen nach der Rückgabe, da werden einem Buchstaben weisgemacht oder notfalls kurz ´mal radiert und dann mit richtiger Lösung protestierend nach vorne marschiert, keine Chance für den Lehrer. Regel: Tests müssen mit Kuli geschrieben werden, notfalls muss man als Lehrer Kulis in Reserve haben, da behauptet wird, nur Bleistifte dabei zu haben. Es ist nahezu unmöglich, die schnelleren Abgeber der Klassenarbeit ruhig zu halten, sie stören die anderen, sprechen oder gehen durch die Klasse. Meine neue Masche: Wer abgibt, bekommt sein Handy, aber er muss mucksmäuschen still sein und auf seinem Platz bleiben, jetzt habe ich während der Klassenarbeit Ruhe, und wären es Stunden. Meine Lehrerautorität ist nichts gegen die Autorität der Handynutzung, das habe ich irgendwann kapiert.
- Für die Schnelleren im Unterricht kopierte ich Übungsblätter mit Lösungen aus einer anderen Grammatik. Der Kurs beschwerte sich, weshalb ich nur für die Besseren kopierte und nicht für sie. Ein bis zwei Wochen wurden die Übungen genommen, dann hieß es, sie seien zu leicht. Also kaufte ich eine Grammatik für B1-Niveau, kopierte wieder die Übungen und die Lösungen konnten bei mir eingesehen werden, bald kein Interesse mehr. Ich brachte die gelesene Zeitung des Vortags in den Unterricht und jeder, der mit der Übung fertig ist,

konnte sich Teile von ihr nehmen. Beschwerde: „Warum ist die Zeitung von gestern und nicht von heute?“ Man sitzt lieber unbeschäftigt im Raum, ruft aber alle naselang: „Ich bin schon fertig, ich bin schon fertig!“ und erwartet, dass ich nun weiter mache nach dem Motto: schneller, schneller, schneller! Nebenbei, die sogenannten Guten sind ansatzweise im Sprechen gut, aber nicht im Schreiben und schon gar nicht in Alltagssituationen, die außerhalb des „Unterrichts-Biotops“ sind. Eine normale Lautsprecherdurchsage während des Unterrichts wurde null verstanden. Ihre Selbstüberschätzung ist so groß wie ihre Sprachfähigkeit klein ist. Die Blindheit gegenüber der eigenen Unfähigkeit ist Teil des Problems. Nur wer seine eigene Unvollkommenheit und Bedürftigkeit akzeptiert, wird zur Kraftanstrengung der Änderung bereit sein und für diese alles geben. Ich unterlasse nun allen Zusatz-Schnickschnack, mache systematisch die Übungen, das Schneller-Schneller-Gerufe prallt jetzt an mir ab, der Klassenarbeitsschnitt liegt zwischen 3,2 und 4,2, und das erdet die ständig Schneller-Rufer. Mit einem klaren Grammatik-Unterricht kommt wirklich viel rüber, wichtig ist der Druck der ständigen Tests/Klassenarbeiten, der wirkt mehr als alle Worte. Zweimal die Vokabeln der Lektion nicht übersetzt ins Vokabelheft geschrieben, ergibt eine Stunde Arrest, auch das wirkt – und so läuft es nun richtig gut mit klaren Fortschritten.

- Betrachte ich mein Tun als sinnvoll? Bei klarer Leistungsanforderung, dank Tests und Noten, durch klare Kante und sofortige Klassenbucheinträge und Sanktionen bei Verstößen geht es gut voran, nicht jeder wird aber den Anforderungen der Ausbildung gerecht werden. Viele werden an drei Dingen scheitern: fehlende Deutsch-Kenntnisse, fehlende Eigeninitiative, fehlende Sekundärtugenden. Wir tun alles, dies ihnen klar zu machen – mit wechselndem Erfolg. Ich stehe hinter einem konsequenten Abschieben, in Asylanten-Augen macht sich unser Staat lächerlich und bietet sich zum Ausbeuten an. Wenn wir uns auf die Bedürftigen und die Willigen konzentrieren könnten, wäre es machbar – mit mehr Deutsch-Unterricht, Hausaufgaben-Betreuung, Zusatzunterricht an der Berufsschule während der Ausbildung. Freiwillig oder unfreiwillig werden früher oder später auch Schüler von uns wieder in ihrer Heimat landen. Sie haben andere Umgangsformen, andere Einstellungen und eine andere Sprache kennen gelernt, das wird sie verändern und mit dieser Veränderung in Kopf und Herz kehren sie zurück und werden in ihrer Heimat zu Keimzellen einer dortigen Veränderung, eines Brückenkopfes zu uns. Und genau aus dieser Vision schöpfe ich meine Kraft zu engagiertem, zielorientiertem Unterricht, diese Vision macht mich unabhängig von meiner starken Skepsis einer gelingenden Berufsintegration, - ja, mein Deutsch-Unterricht macht Sinn!
- Rückmeldung von der Arbeitsagentur nach einem „BiZ“-Vormittag: „...Ihre Klasse war ein Highlight meiner BiZ-Besuche bisher! Toll, wie diszipliniert und sprachlich weit die Jungs waren. Ich hoffe, Sie behalten Ihr Engagement bei, auch wenn der ein oder andere Schüler das nicht zu schätzen weiß...“

Meine Botschaft zum Schluss an alle VABO-Lehrkräfte: **Finden Sie Ihren Stil – auch gegen die extrem arbeitsintensiven, super-tollen, super-engagierten Vorschläge von Fortbildnerinnen, Medien-Gurus und Methoden-Fuzzis, auf den Lehrer kommt es an, und der sind Sie!** Sie haben neben Flüchtlingen noch viele andere Schüler, die Sie brauchen, die ein Recht auf Ihr Engagement haben. Ihr authentischer Unterricht überzeugt, auch wenn dieser sich deutlich von dem der Kollegen und irgendwelchen Teams unterscheidet, fordern Sie Ihr Recht auf eigenständigen Unterricht und machen Sie Ihr auf Sie zugeschnittenes und dadurch erfolgreiches „Deutsch-Ding“ – zum Wohle der Schüler, zur Befriedigung für Sie!

Klaus Schenck, [Klaus.Schenck@t-online.de](mailto:Klaus.Schenck@t-online.de) / [www.KlausSchenck.de](http://www.KlausSchenck.de) / [www.youtube.com/user/financialtaime](http://www.youtube.com/user/financialtaime)

#### **4. Material**

Die Tabelle „Ziele, Aufgaben, Lösungen“ – von der Planungsphase bis zur Realität – mit kritischen Kommentaren zu allen Ideen findet sich unter dem Link <http://www.klausschenck.de/ks/deutsch/deutsch---fremdsprache/index.html> , auch die gesamte visualisierte Grammatik zu „studio21“, geordnet nach Lektionen.